

Es gilt "alle Verhältnisse umzuwerfen in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist"!

Demonstration für die Zerschlagung des Kapitalismus:

Heraus zum revolutionären 1. Mai!

Das wahre Gesicht des Kapitalismus zeigt sich, entgegen aller Verschleierungsversuche durch die Herrschenden und ihre Medien, immer krasser. Der zu Krisen führende „Fehler“ liegt nicht in einzelnen Teilen des Systems, sondern in seiner gesamten Produktionsweise. Sie bedingt es, dass wir uns immer öfter weltweiten Krisen gegenüber sehen, welche durch den Profitwahn der Kapitalisten entstehen. Die einzige Lösung die das kapitalistische System für solche Krisen sieht, ist jene, dass den Kapitalisten Unterstützungsgelder in Milliardenhöhe angeboten werden - den ArbeiterInnen drohen hingegen Jobverlust und Lohnabbau, die Volksmassen werden von rasant vor sich gehenden Verschlechterungen gedrückt. Die jetzige Krise welche am Anfang in gewissen Teilen der Welt nur als „reine Finanzkrise“ verkündet wurde, stellt sich natürlich zwangsläufig als das heraus, was sie immer schon war: eine weltweite Wirtschaftskrise.

Durch verschiedene kurzfristige Lösungsversuche der Kapitalisten werden sich die Zeitspannen zwischen den einzelnen Krisen jedoch immer weiter verringern, durch ihre „Lösungen“ legen die Herrschenden in Wirklichkeit nur die Grundlage für weitere, noch viel tiefere Krisen als die aktuelle. Doch nicht nur das. Sämtlichen Maßnahmen der Kapitalisten gegenüber der Krise ist nämlich in



allen Ländern eines gemeinsam: dass sie immer mit massiven Verschlechterungen für uns HacklerInnen und die Volksmassen verbunden sind. Wo bleiben aber in Zeiten radikaler Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen die „Vertreter“ der ArbeiterInnen, wie zum Beispiel der „Österreichische Gewerkschaftsbund“ (ÖGB)? Die ÖGB-Führung nutzt den traditionellen Kampftag der ArbeiterInnenklasse bloß dazu, um den Schein zu wahren. Sie machen aus jedem 1. Mai einen Wandertag, ohne auch nur irgendeine kämpferische Forderungen in die Demonstrationen und Aufmärsche einzubringen. Den Bonzen der ÖGB-Führung aber vorzuwerfen dass sie eben das nicht tun, würde bedeuten dem Pfarrer vorzuwerfen kein Atheist zu sein. Immerhin sind die Herren und Damen in den gewerkschaftlichen Chefetagen unmittelbarer Teil der herrschenden Klasse. In ihren Ansprachen sprechen sie groß von Solidarität und Rechten für die ArbeiterInnen. In Wirklichkeit aber kämpfen sie für die „Solidarität“ der ArbeiterInnen mit den Kapitalisten. Ist es nicht beispielsweise so, dass der ÖGB, anstatt gegen jede Verschlechterung entschieden aufzustehen und Kampfmaßnahmen zu organisieren, groß verkündet dass die ArbeiterInnen doch lieber in Kurzarbeit geschickt werden sollen, „bevor sie ihren Job verlieren“? Solche Forderungen hören sich keineswegs nach Forderungen an, die eine Gewerkschaft aufstellen würde, die sich wirklich um die Sorgen der ArbeiterInnen kümmert – denn Arbeitsplätze werden dadurch nicht erhalten im Gegenteil, man bläst hier in das gleiche Horn wie die Chefs. Die Frage nach kämpferischen Eigeninitiativen der Basis stellt sich in Österreich jedoch auch kaum, da die ÖGB-Bonzen es durch die langen Jahre der Sozialpartnerschaft geschafft haben, den ArbeiterInnen jeglichen Mut zu kämpfen zu einziehen. Ihnen wurde ja jahrelang beigebracht, dass es sich nicht zu kämpfen lohnt, es viel mehr bringen würde, wenn man gleich zu verhandeln beginnt!

Der 1. Mai ist der internationale Kampftag der ArbeiterInnen und darf nicht zu einem Wandertag und auf gar keinen Fall zu einem „nationaler Tag der Arbeit“ (wie ihn die Nazis nannten, und ihn als solches einige rechte Gruppierungen wieder beleben möchten) verkommen. So verkommen viele Maidemonstration auch sind, so sehr sie oftmals auch nur noch als nostalgische Folkloreaufmärsche durchgeführt werden – der erste Mai war, ist und bleibt ein Kampftag, auch wenn es den Bonzen und Bürokraten nicht passt. Deswegen gehen an diesem Tag auch bewussten, revolutionären Teile der ArbeiterInnenklasse auf die Straße und erklären sich an mit den fortschrittlichen Massenbewegungen und revolutionären Volkskriegen dieser Welt solidarisch. Solche fortschrittlichen Volksbewegungen gibt es zurzeit beispielsweise auf den Philippinen, in Peru, Indien,... Auf den Philippinen beispielsweise gibt es von der Kommunistischen Partei der Philippinen und der von ihr geführten Neuen Volks-

Kontakt: www.rkjb.tk oder: rkjb@gmx.net

armee, durch jahrelangen Volkskrieg befreite Gebiete, wo die Schoßhunde der imperialistischen Unterdrücker enteignet und die Betriebe unter ArbeiterInnenkontrolle gestellt werden. Dies ist nur eines unter vielen herausragenden Beispielen für die Notwendigkeit der revolutionären Volksbewegungen in abhängigen Ländern. Als revolutionäre Jugendliche unterstützen wir diese Bewegungen und versuchen sie so gut wie möglich bekannt zu machen. Die beste Unterstützung dieser Kämpfe erreicht man aber, indem die Jugend aus den imperialistischen Machtzentren Europas und der USA für den Sturz der herrschenden Systeme in ihren eigenen Ländern kämpft - Weil es eben diese Länder sind, welche den Großteil der Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in Abhängigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung halten.

Einen in diesem Sinne äußerst vorbildlichen Kampf gab und gibt es beispielsweise zurzeit in Griechenland. Die Aufstände in Griechenland sind der aktuelle Höhepunkt verschiedener fortschrittlicher Jugendrevolten der letzten Jahre und zählen in Europa sicherlich zu den bedeutendsten Klassenkämpfen der letzten Jahre. Nach den Aufständen 2001 in Genua und den Kämpfen der Jugendlichen aus den Banlieus in Frankreich 2004/05 entwickelten sich Ende 2008 in Griechenland große Aufstände der Jugendlichen. Die Kämpfe in Griechenland begannen durch den grausamen Mord an dem jungen Schüler Alexandros Grigoropoulos durch einen Polizisten. Wie anhand des Verlaufes der vorherigen fortschrittlichen Bewegungen, nämlich jenen in Genua und in Frankreich, gesehen werden konnte, finden die Kämpfe der Jugend immer schneller ihre politische Ausrichtung. War es unmittelbar nach dem Mord an Alexis noch so, dass die Jugendlichen wahllos Häuser oder Autos beschädigten, gingen die Jugendlichen nach nur wenigen Tagen schon weitaus gezielter vor, richteten ihren gerechtfertigten Zorn nun auf das System und dessen Institutionen. So griffen sie immer gezielter Polizeistationen an, besetzten Schulen und Unis oder zündeten Polizeiautos an. Diese Kämpfe fanden auch in der breiten Bevölkerung Griechenlands große Befürwortung und werden von den Leuten unterstützt, da viele die Schnauze voll haben von den immer wieder gleichen scheinheiligen Ansprüchen der Herrschenden und den Verschlechterungen, die solchen parlamentarischen Worten dann doch immer wieder folgen.

Anhand dieser Entwicklungen sieht man, dass in der Unzufriedenheit der Jugend ein großes Potential liegt. Nun ist es natürlich auch so, dass sich die Krise und die daraus resultierende verstärkte Ausbeutung und Verarmung der ArbeiterInnen und Volksmassen diese Unzufriedenheiten noch weiter verschärft. Für uns heißt das, dass es nicht reicht, nur nach irgendwelchen Reformen zu rufen. Dieser Reformkampf, der eine gewisse Verbesserung der Lebensbedingungen der ArbeiterInnen herbeiführt, ist natürlich gerechtfertigt und muss aktiv unterstützt und weiter geführt werden, aber es darf dabei nicht belassen werden. Da die Ursachen der Krise im gesamten System des Kapitalismus liegen, ist eben nicht so, dass die Krise und die Ausbeutung wegreformiert werden

können. Krisen sind ein Teil dieses Systems und es wird sie im Kapitalismus immer wieder geben. Mit Verelendung, Krise und allen anderen Seiten des Kapitalismus Schluss zu machen, erfordert die totale, absolute Umwälzung aller gesellschaftlichen Zustände! Es geht um die sozialistische Revolution, die damit einhergehende Zerschlagung des Kapitalismus! Auch wenn dieses Ziel weit entfernt ist, so ist es doch möglich schon heute dafür zu kämpfen, schon heute daran zu arbeiten, dass sich die revolutionären Teile der Jugend und der ArbeiterInnenklasse ihre eigenen Organisationen und Zusammenhänge aufbauen. Wir wollen unter anderem schlicht Bewusstsein für die Notwendigkeit des gewaltsamen Sturzes des herrschenden Systems schaffen.

Wirkliche Befreiung, das Ende von Verschlechterungen der Lebensbedingungen, von der Ausplünderung der unterdrückten Völker, der Ausbeutung der ArbeiterInnen kann nur erreicht werden, indem an die Stelle der kapitalistischen Klassengesellschaft der Sozialismus tritt und mit ihm der Aufbau der klassenlosen Gesellschaft, des revolutionären Kommunismus (*Der nichts mit jenem „Kommunismus“ der DDR oder der Sowjetunion ab den 50ern zu tun hat*), begonnen wird! Dieses Ziel muss hart erkämpft werden, denn schenken werden uns die Herrschenden gar nichts. Wir müssen uns von der herrschenden Stellvertreterpolitik und der großen parlamentarischen Illusion lösen, unser Schicksal in die eigene Hand nehmen uns organisieren und zu kämpfen beginnen... Dafür stehen wir immer ein, auf den revolutionären Erster-Mai-Demonstrationen wird diesen Forderungen nur einmal mehr entschieden Ausdruck verliehen.

Kämpfen wir gemeinsam!



WER WIR SIND:

Der Revolutionär-Kommunistische Jugendverband (RKJV) gründete sich am 11./12. Februar 2008. Zuvor arbeiteten wir seit Anfang 2006 als Zeitungs-kollektiv Roter Morgen heraus. Nach wie vor, geben wir in zweimonatigen Abständen die Zeitung Roter Morgen heraus, die sporadisch auch als Flugblatt erscheint. Der RKJV gründete sich aus der Einsicht heraus, dass es derzeit in Österreich keine sich auf revolutionär-kommunistische Grundsätze beziehende Jugendorganisation gibt. Der Aufbau einer solchen ist unser derzeitiges Hauptanliegen. Die ehemalige Sowjetunion ab Mitte der 50er schätzen wir, ebenso wie das heutige China, nicht als „sozialistisch“ ein. Der RKJV ist eine eigenständige Jugendorganisation. Wir halten weder die KPÖ noch die KJÖ für kommunistische Organisationen, weshalb wir nicht in ihnen organisiert sind.

Heraus zur revolutionären 1. Mai-Demonstration!

Treffpunkt: LINZ - 10 Uhr - Blumau (bei Volksgarten)